Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 23 (1965)

Artikel: Die Fortifikation Hauenstein 1914-1918
Autor: Merz, Adolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Fortifikation Hauenstein 1914-1918

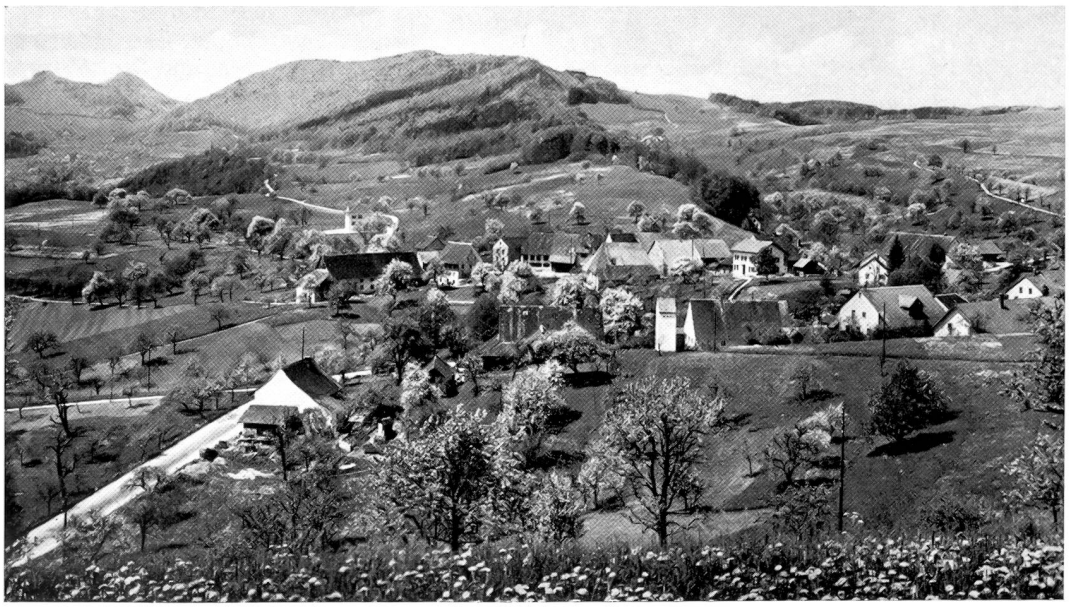
Von Adolf Merz

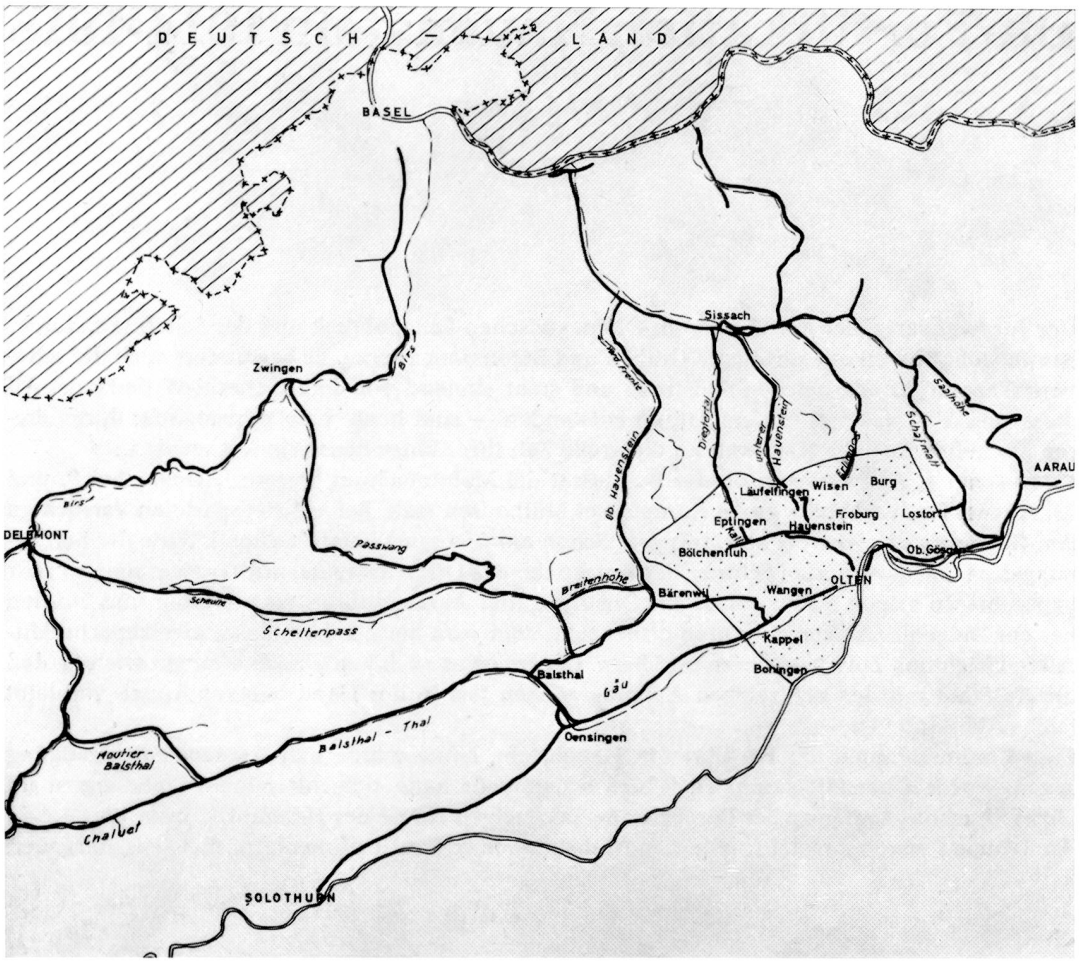
Der Jurawanderer, der das Gebiet um Olten, zwischen Langenbruck und der Schafmatt, durchstreift, stößt überall auf zerfallene Gräben und Betonmauerwerke. Er bewundert auch die schönen Wappen an der Belchen-Südstraße und steht sinnend vor dem General-Wille-Haus. All diese Werke — vor erst fünfzig Jahren entstanden — sind heute bereits historisch; durch diesen Rückblick mag die Nachwelt an die große Zeit ihres Entstehens erinnert werden.

1914 — am 1. August beschloß der Bundesrat die Mobilmachung unserer Armee. Am 9. und 15. August fanden bereits große Kämpfe bei Mülhausen statt. Beide Kriegsparteien versuchten den Gegner in die Schweiz abzudrängen. Schon am 6. August befahl General Wille die Befestigung des Hauensteins zum Schutze des Brückenkopfes Olten. Olten ist militärgeographisch sehr exponiert. In seinen Raum, zwischen Önsingen und Aarau, führen vom Westen und Norden her ein Dutzend Straßen. Bei Olten öffnet sich, vom Jura her gesehen, das schweizerische Mittelland Richtung Zürich—Luzern und Bern. Darum ist es auch heute noch eminent wichtig, daß unsere Stadt mit den zahlreichen Aareübergängen fest in der Hand unserer Armee verbleibt (siehe Abbildung 1).

Zum Kommandanten der Fortifikation Hauenstein, heute würde man Hauensteinbefestigung sagen, wurde Oberstdivisionär H. Schieß ernannt. Er hatte sich mit seinem Stabe zuerst im Hotel «Aarhof», später an der Römerstraße, im jetzigen Hause der Hefefabrik, installiert.

An Truppen waren zugeteilt: eine Landwehrbrigade zu drei Regimentern, meistens Aargauer,





Basler und Luzerner, zwei Sapeurbataillone und die üblichen Verpflegungs- und Sanitätstruppen. Während vier Jahren war Olten eine Garnisonsstadt von Bedeutung, da hier auch eine sogenannte Endetappe und eine Etappensanitätsanstalt stationiert waren.

Sofort wurden die Bauarbeiten begonnen. Wenn wir uns heute über die relativ geringe Tiefe der Abwehrfronten verwundern, so dürfen wir nicht vergessen, mit welch einfachen Mitteln unsere Armee 1914 ausrückte. Die Artillerie hatte eine Schußdistanz von rund 5 Kilometern, Maschinengewehre waren bei der Infanterie noch nicht vorhanden, der Infanterist hatte als einzige Waffe das Langgewehr.

Als Hauptstützpunkte im Befestigungsdispositiv waren bestimmt: Wisenberg, Belchenfluh und Kappelborn. Nachdem 1915 in Frankreich die Fronten erstarrt waren und zum Schützengrabenkrieg überleiteten, machte man sich auch am Hauenstein diese Erfahrungen zunutze und begann die Stützpunkte durch ein Grabensystem zu verbinden. Schwerpunkte waren aber immer noch die Sicherungen des Oberen Hauensteins, der Kallhöhe, des Unteren Hauensteins, der Straße durch das Eital (Tecknau—Wisen—Froburg) und der Schafmatt. So entstanden die Festungswerke an der Gwidemfluh (heute sind es Wochenendhäuser), am Belchen, am Walten, an der Lauchfluh, am Wisenberg und am Dottenberg bis zur Mündung des Eibaches bei Obergösgen. Die Ausbauten waren als Artillerie- und Infanteriewerke geplant und ausgeführt. Aber auch südlich des Jurakammes wurden Befestigungsanlagen erstellt, so am Kappelborn, das Fort

Balm bei Richenwil und eine starke Sperre bei Spitzrütti oberhalb Hägendorf.

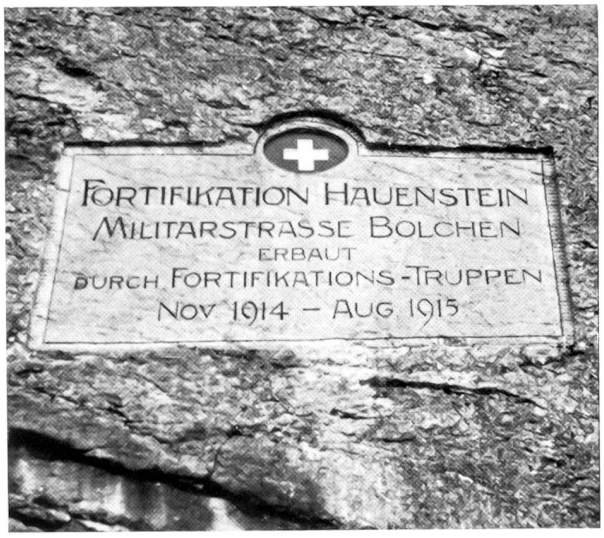
Hand in Hand mit dem Bau der Befestigungsanlagen erfolgte der Ausbau des Straßennetzes im ganzen Gebiet. Folgende Straßen sind erstellt worden und dienen heute noch dem zivilen Verkehr: die Belchen-Süd- und Nordstraße von der Kallhöhe auf den Belchen, Wisen—Froburg, Winznau—Mahrenacker, Walten—Muren und Hupp—Ramsachbad.

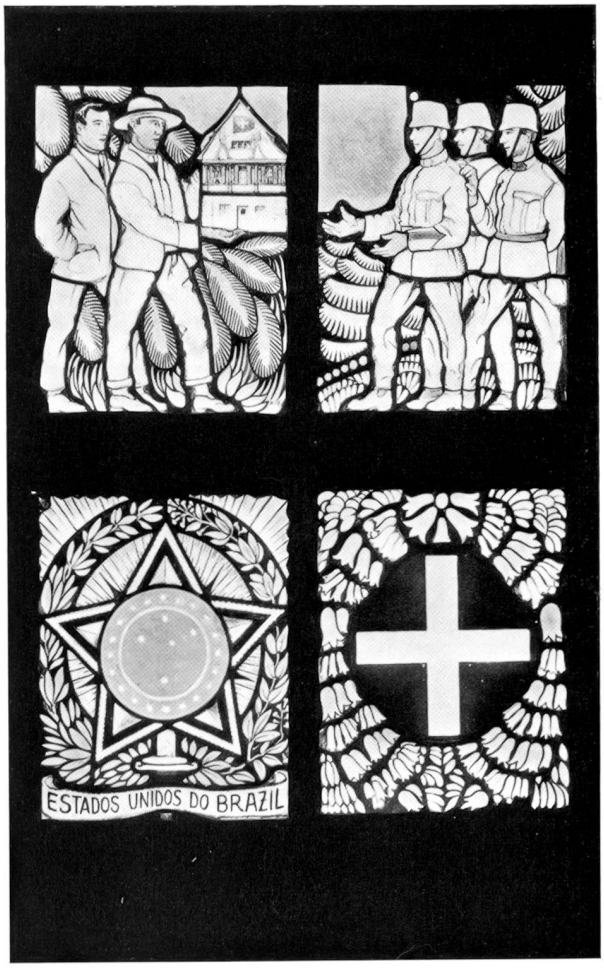
Ein engmaschiges Telefonnetz verband alle taktisch wichtigen Abwehrstellen miteinander. Die Haupt-Telefonzentrale war in Trimbach; sie hatte direkte Leitungen mit 6 Außenzentralen, zum Beispiel mit Allerheiligenberg, Bärenwil, Bannkreuz, Walten.

Es ist interessant, festzustellen, daß kein Kommandoposten des Kommandanten vorgesehen war. Man glaubte wohl, die Aktionen vom Büro an der Römerstraße aus leiten zu können.

Im Endausbau hatte das Abwehrdispositiv der Fortifikation Hauenstein eine Frontlänge von nahezu 50 Kilometern. Zum Einsatz war je 3-Kilometer-Front ein Infanterieregiment vorgesehen. Dazu kamen auf den Kilometer durchschnittlich 3 Geschütze, das sind total 144 Rohre. Rund 45 000 Mann waren für den Ernstfall in der ganzen Fortifikation zur Verteidigung bereit. Diese Zahlen sagen denn eindrücklich, welche Bedeutung das Armeekommando dem Brückenkopf Olten zumaß. Durch mehrere «Hauenstein-Manöver» wurde die Stärke der Befestigungsanlagen getestet und schwache Stellen wurden entsprechend ausgebaut.

Als im November 1918 der Erste Weltkrieg zu Ende ging, wurden die Festungsanlagen, Schützengräben, Batteriestellungen, Unterstände usw., eingedeckt und das Telefon-





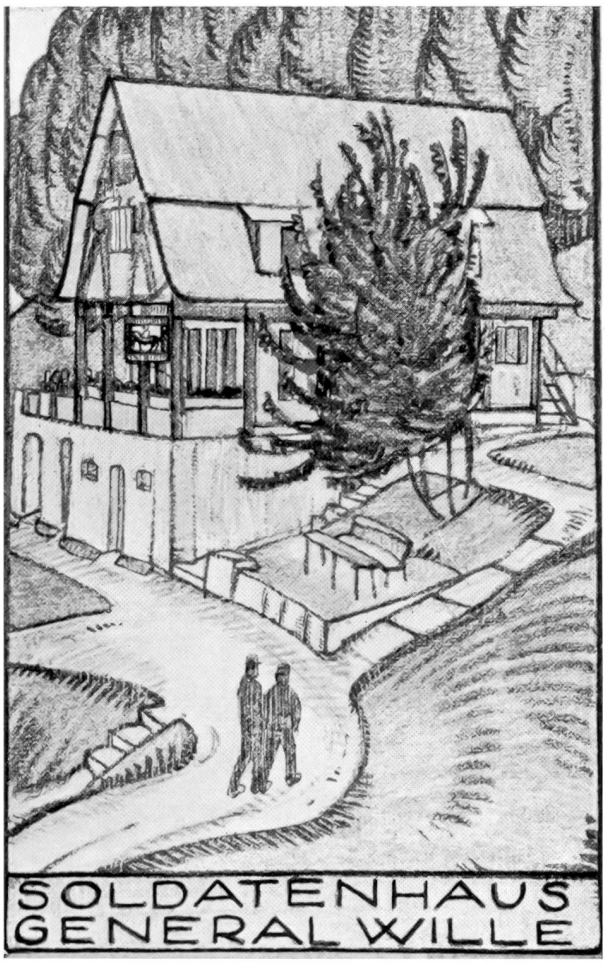


Bild 1:
Skizze der in den Raum Olten einmündenden Straßen von der Nordgrenze und aus dem Kessel von Delsberg.

Bild 2:
Blick in das Fortifikationsgebiet von Hauenstein gegen den Belchen, Schmutzberg. Im Vordergrund links die Hauensteinstraße.

Bild 3:
Gedenkstein am Belchen.

Bild 4:
Die Brasilien-Schweizer übergeben symbolisch den Schweizer Soldaten das General-Wille-Haus (nach einer Glasscheibe im Wille-Haus).

Bild 5:
Das General-Wille-Haus nach einer Zeichnung von Paul Bösch.

Bild 6:
Einweihung des General-Wille-Hauses. In der vorderen Reihe zwischen Oberst Feldmann und Major Stoll der Geschäftsträger in Rio de Janeiro, Gertsch, zweite Dame von links, mit weiß aufgekrempeltem Hut, Fräulein Else Spiller, spätere Frau Dr. h. c. E. Züblin-Spiller.

netz abgebaut. Wie eingangs erwähnt, findet der Jurawanderer heute nur noch Überreste eines Werkes, das in vier Kriegsjahren Tausende von Schweizer Soldaten geschaffen hatten.
Außer den Straßenbauten im Festungsgebiet haben zwei heute noch sichtbare Zeugen die Nachkriegszeit und den Zweiten Weltkrieg überdauert: die Wappen und Inschriften an der Belchen-Südstraße und das General-Wille-Haus.
Die für Befestigungsarbeiten eingesetzten Truppen haben in Form ihrer Kantonswappen mit den Nummern der Einheit bleibende Andenken hinterlassen. Dank der Fürsorge von Oberst Ernst Schenker sind diese bemalten Bildhauerarbeiten wiederum restauriert worden und leuchten in alter Farbenfrische dem Wanderer zu.
Das erste General-Wille-Haus war eine Spende der Schweizer in Brasilien. Diese hatten den Betrag von 20 000 Franken der Soldatenfürsorge übergeben mit der Zweckbestimmung, ein Soldatenhaus zu erstellen. Das Kommando der Fortifikation Hauenstein hat unter der Leitung des damaligen Stabschefs, Major im Generalstab Stoll, das Haus errichtet. Am 20. Oktober 1917 wurde es im Beisein des Geschäftsträgers in Rio de Janeiro, Minister Gertsch, und des Fürsorgechefs der Armee, Oberst Feldmann, eingeweiht. Die Wandgemälde in der Soldatenstube stammten von Kunstmaler Paul Bösch, damals Oberleutnant im Füs. Bat. 76, und die 32 farbigen Wappenscheiben waren das Werk des Basler Glasmalers E. Gerster. Das prächtige Wirtshausschild, General Wille zu Pferd darstellend, ist heute im Historischen Museum Olten. Bis zum Abzug der Besatzungstruppen und Fortifikationskompagnien im Jahre 1919 war das Wille-Haus vielen Soldaten eine bescheidene Stätte der Ruhe und Erholung. Nach dem Kriege benützten es die Rekrutenschulen von Liestal und Aarau als Unterkunft während der Verlegung. Lange Jahre waren auch die Oltner Ferienkolonien hier zu Gast. Die Sektion Olten des Schweizerischen Alpenclubs stellte im Winter das Haus den Skifahrern und Jurawanderern als Klubhütte zur Verfügung.
Im Jahre 1950 fiel das General-Wille-Haus böswilliger Brandstiftung zum Opfer. Die Eidgenossenschaft errichtete später, nicht mehr am gleichen Platz, einen Neubau, in dem wie früher Militär und Jurafreunde Unterkunft finden.